

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 57 (1999)

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Freiherren von Wolhusen

In jahrzehntelanger Arbeit hat Dr. Otto Federer die Geschichte und das Umland von Wolhusen erforscht und in seiner Arbeit umfassend dargestellt. Die Freiherren von Wolhusen, deren Ursprung wahrscheinlich im burgundischen Umfeld zu suchen ist, sind durch ihre Verbindung mit den andern freiherrlichen Geschlechtern und später mit dem Hause Habsburg in unsere Nähe gekommen. Sie sind es, die die Gegend des Entlebuch und des Wigger- und Rottales so geprägt haben, dass sie heute im Kanton Luzern eine geschlossene Landschaft bilden.

Der Autor zeigt die Ursprünge der Herrschaftsbildung um die Jahrtausendwende auf, wo durch den Übergang des

Königreiches Burgund an das Heilige Römische Reich deutscher Nation die Freiherren ins Licht der Geschichte treten. Durch Einheirat der Freiherren von Rothenburg und die Aufteilung der Länder auf zwei wolhusische Linien sowie durch den späteren erzwungenen Übergang dieser Gebiete an Habsburg zeigt sich deutlich die Machtverschiebung zu Gunsten mächtiger Geschlechter und der Niedergang der Freiherren. Der Übergang an den erstarkenden und sich ausdehnenden Stadtstaat Luzern erfolgte nach dem Sempacherkrieg mit dem Zurückdrängen des österreichischen Einflusses. Die dabei erfolgte Teilung in ein Amt Entlebuch und ein Amt Ruswil erfolgte wegen Reibereien innerhalb der Bevölkerung.

Interessant ist die Auflistung der Lehensträger und Dienstleute der Freiherren. Dass dabei die Wohnsitze, die Burgen, erklärt werden, rundet einmalig das Bild eines hochmittelalterlichen Lehenshofes ab.

Die Ausgrabungen auf der äusseren Burg seit 1934 und die Neubelebung der Erforschung der Burgstellen durch die Gründung der Stiftung Burg Wolhusen 1985 haben zu erfreulichen Ergebnissen geführt. Die Rekonstruktion der Hauptburg und das Feststellen einer ersten Vorgänger-Holz-Erdburg sind das Ergebnis der imposanten aktiven Tätigkeit dieser Stiftung. *Dr. H. R. Thüer*

Otto Federer: *«Freiberren von Wolhusen»*. Mit einem archäologischen Beitrag zur inneren und äusseren Burg Wolhusen von Jakob Obrecht. Herausgeber: Stiftung Burg Wolhusen. Redaktion: Urs-Peter Schelbert. Verlag: Druck AG zum Gutenberg, Wolhusen, 1999. Fr. 48.–.



Willisau

Im Rahmen der «Willischau» stellte im Frühling 1999 der Buchverlag Willisauer Bote ein neues Buch über Willisau vor, das viel mehr ist als bloss ein attraktiver Bildband: das Werk besticht nicht nur durch die zahlreichen hervorragenden Fotos von Josef Bucher, sondern beschreibt in Texten von Alois Häfliger auch das Werden und die Gegenwart Willisaus in all seinen Facetten.

Ob das pulsierende Leben im Städtchen an einem Wochenende oder die Ruhe in der idyllischen Landschaft, ob das gesellige Treiben an der Fasnacht oder die Stille eines beschaulichen Winkels in der Altstadt, ob die Hektik am industriellen Arbeitsplatz oder die Musse bei einem Familienspaziergang, ob kämp-

fende Sportler oder spielende Kinder, ob die besinnliche Prozession am Ablassfest oder das Stelldichein von Jazzmusikern aus aller Welt – all das und vieles mehr, was das Leben von und in Willisau prägt, hat der Sekundarlehrer Josef Bucher mit seinem Fotoapparat eingefangen. So finden sich im neuen Buch viele seiner zum Teil meisterlichen Aufnahmen, die dem Betrachter, der Betrachterin einen Einblick in das Alltagsleben eines reizvollen Ortes und einer schönen Landschaft geben.

Gewohnte und neue Einblicke

Wie schon im Vorgängerbuch und anlässlich vieler Publikationen und verschiedener Ausstellungen spielt der hervorragende Amateurfotograf auch im neuen Bildband sein Können aus. Davon zeugen die durchgehend vierfarbig wiedergegebenen Aufnahmen aus dem Städtchen und seiner näheren und weiteren Umgebung und aus der Landschaft zwischen Napf und Ostergau, Menzberg und Schloss Wyher in Ettiswil.

Man spürt es an den Bildern: Hier hat ein Fotograf Bilder gemacht, der nicht nur sein Handwerk versteht und der die Welt nicht nur aus dem distanzierten Blickwinkel des Objektivs betrachtet, sondern der selbst ein Teil dieses Lebens und dieser Landschaft ist, die er mit seinen Bildern beschreibt. Josef Bucher zeigt Willisau so, wie es ist und wie er es selbst erlebt: als ein Ort, in dem es sich leben lässt, ein Ort, der zwar ge-

prägt ist von seiner Geschichte, vielen schönen alten Bauten und einer weitgehend intakten Landschaft, der aber nicht in der blossen Idylle stehen geblieben ist, sondern in und mit der heutigen Zeit lebt. Mögen viele Bilder das Willisau zeigen, wie man es kennt – der Fotograf versteht es auch, selbst dem mit Willisau und all seinen Sehenswürdigkeiten und seiner ländlichen Prägung Vertrauten neue Einblicke zu vermitteln. Und immer steht der Mensch im Mittelpunkt, der hier lebt oder zu Besuch ist, der hier arbeitet oder sein Vergnügen sucht.

Vertiefte Einblicke

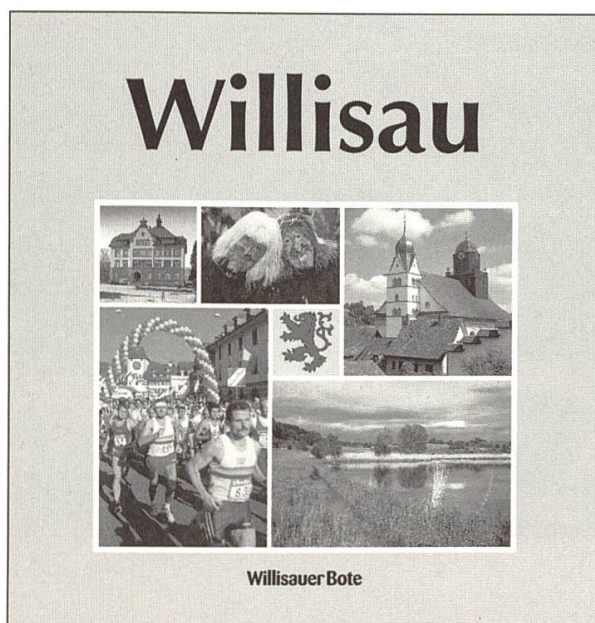
Den zweiten Schwerpunkt des Buches bilden Texte des Historikers Dr. Alois Häfliger, der Willisau in seinem Werdegang und in seiner Gegenwart beschreibt. Der Autor ist ein ausgewiesener Kenner der Geschichte Willisaus. Das zeigt sich auch im vorliegenden Band, in dem er in einem kurzen Überblick die Entstehung und die Entwicklung von der Landnahme der Alemannen und der ersten historischen Erwähnung Gesserswils im Jahre 893 bis auf den heutigen Tag aufzeigt. Das Buch erhebt nicht den Anspruch, Geschichte und Gegenwart Willisaus umfassend darzustellen, wie der Verleger Felix C. Furrer im Vorwort festhält, aber Alois Häfliger gelingt es doch, in geraffter Form einen guten Einblick in das Werden und Wesen, in die Vergangenheit und in die Gegenwart des wirt-

schaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Zentrums des Luzerner Hinterlands zu geben, einen Einblick, der für die Einheimischen ebenso interessant ist wie für auswärtige Besucherinnen und Besucher.

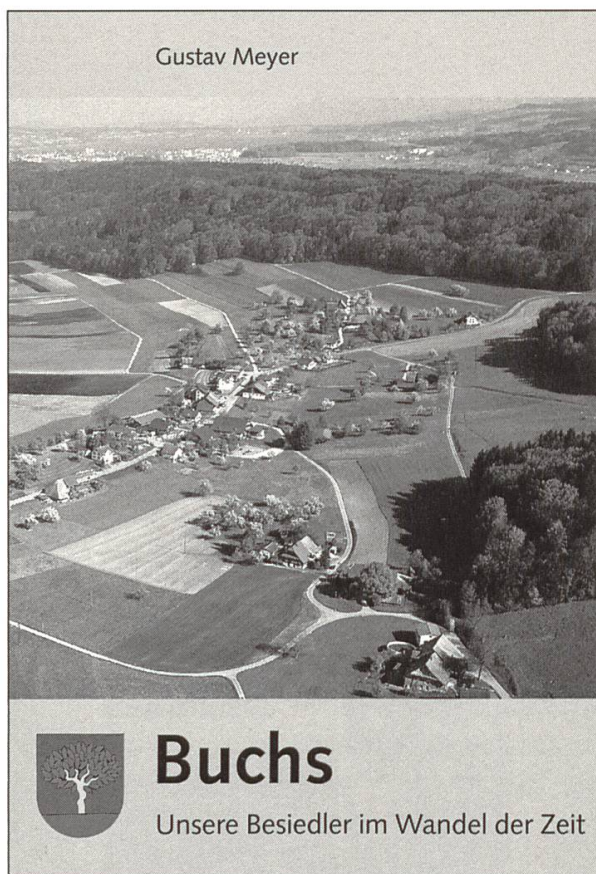
Dem Herausgeber Felix C. Furrer vom Buchverlag Willisauer Bote, der sich für das Entstehen des vorliegenden Bandes mit grosser Hingabe eingesetzt hat, dem Autor Alois Häfliger, dem Fotografen Josef Bucher und allen weiteren Beteiligten, insbesondere auch dem typografischen Gestalter Stefan Sonderegger, ist es gelungen, einen attraktiven Band herauszugeben, der einen guten, umfassenden und reizvollen Einblick in Willisau gibt. Das Buch mit dem schlichten Titel «Willisau» ist ein Bildband, der nicht nur für die hier lebenden, sondern auch für all jene Willisauerinnen und Willisauer, die sich gerne an ihre Heimat zurückerinnern, aber auch für alle Besucherinnen und Besucher des Hinterlandes eine echte *Trouvaille* ist.

Darauf darf das Grafische Unternehmen Willisauer Bote stolz sein: Mit Ausnahme der Bindearbeiten ist der Bildband das erste Werk von diesem Umfang, das vollumfänglich – von der Gestaltung über die Lithoherstellung bis zum Druck – im eigenen Haus hergestellt worden ist. Die hervorragende gestalterische und drucktechnische Qualität zeugt eindrücklich von der hohen Leistungsfähigkeit des Unternehmens.

Josef J. Ziblmann



Alois Häfliger, Josef Bucher: «*Willisau*». Buchverlag Willisauer Bote, Willisau, 1999. 156 Seiten, reich und durchgehend vierfarbig illustriert. Fr. 49.80. ISBN 3-909221-36-X. Erhältlich beim Buchverlag Willisauer Bote und im Buchhandel.



Buchs. Unsere Besiedler im Wandel der Zeit

Nur zwei Jahre nach dem grossartigen Buch «Buchs. Eine Gemeinde im luzernischen Hürntal» liegt vor uns ein zweites, bedeutendes Werk über unsere kleine Landgemeinde. Ausgehend vom ersten Buch ist es dem Autor und Lokalhistoriker Gustav Meyer gelungen, ausgewählte Themen auf sehr interessante Weise zu vertiefen.

Schwerpunkt bildet die detaillierte und umfassende Liegenschaftsgeschichte. Jede Liegenschaft im gesamten Buchser Gemeindegebiet ist seit ihren erfassbaren Ursprüngen, ungefähr seit Ende des 18. Jahrhunderts, bis zur Gegenwart,

einschliesslich Eigentümern und Eigentumswechselln übersichtlich dokumentiert. Angereichert ist sie mit interessanten, teils amüsanten Einzelheiten, die aus den alten Kaufbriefen hervorgehen und auf eindruckliche Art die früheren, äusserst genügsamen Wohn- und Lebensumstände erahnen lassen.

In diesem Buch bringt Gustav Meyer die alten Häuser zum Sprechen. Sie erzählen vom Schicksal und Überlebenskampf ihrer Bewohner, die teilweise unsere direkten Vorfahren waren. Die Schilderung der bäuerlichen Grossfamilie in den engen Verhältnissen im einfachen Holzhaus lässt uns die damalige Atmosphäre hautnah spüren.

Interessant sind die Daten der Volkszählung von 1799, die damals der Pfarrer erhoben hat, da die meisten Leute weder lesen noch schreiben konnten. Wir bekommen so einen klaren Einblick in eine Gemeindestruktur vor 200 Jahren, da jeder einzelne Bewohner mit Alter und Namen angegeben ist.

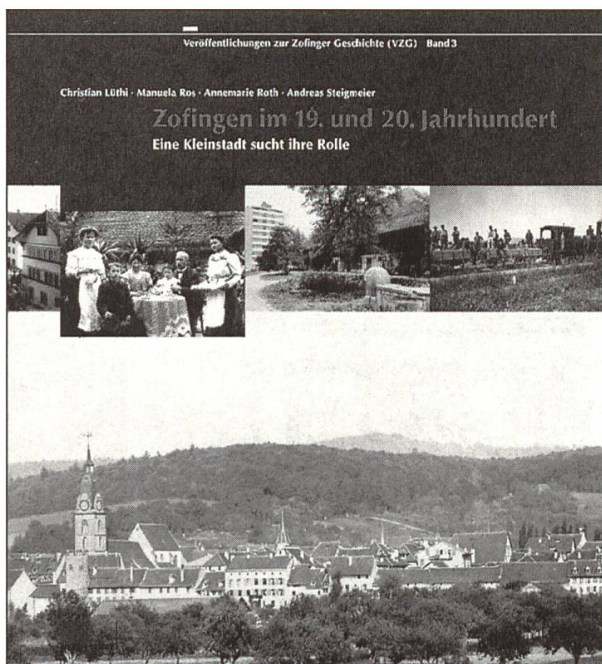
Erwähnenswert ist auch die Beschreibung vom Kampf der ersten alemannischen Siedler mit den Naturgewalten. Sie mussten als Selbstversorger ihren Lebensraum unter grossen Strapazen und Entbehrungen erst urbar machen. Weiter brauchte es viel handwerkliches Geschick, praktisches Wissen und grosse Anstrengungen, um die geschaffenen Lebensgrundlagen immer wieder zu erhalten und zu verbessern. Land-Wald- und Wassernutzung, Tierhaltung

und Hausbau, Grenzen und Abgrenzungen, Machtverhältnisse und Abhängigkeiten prägten die bäuerliche Kultur und wandelten sich im Laufe der Zeit. Die heutige Welt mit ihren wirtschaftlichen Verflechtungen erachten wir zu recht als kompliziert. Erstaunlicherweise waren auch die wirtschaftlichen Verhältnisse und gegenseitigen Abhängigkeiten in einer kleinen Landgemeinde vor 100 oder 200 Jahren schon recht komplex. Man lese dazu das Kapitel Gülten, Gülturkunden, Gültbriefe.

Josef Wanner

«Buchs. Unsere Besiedler im Wandel der Zeit»

Autor: Gustav Meyer. – 247 Seiten, broschiert, mit vielen und zum Teil alten Fotos und Plänen illustriert. Bezugsorte: Gustav Meyer, Autor; Papeterie Frey-Zemp, 6252 Dagmersellen; Willisauer Bote, Druckerei und Verlag, 6130 Willisau. Verkaufspreis Fr. 62.–.



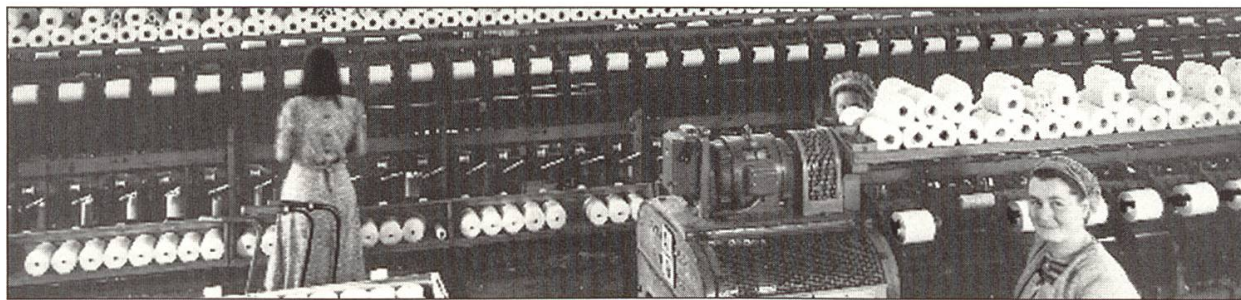
Zofingen im 19. und 20. Jahrhundert. Eine Kleinstadt sucht ihre Rolle

Was wäre das untere Wiggertal ohne Zofingen – oder: was wäre Zofingen ohne das untere Wiggertal. In diesem Buch zur jüngeren Stadtgeschichte Zofingens geht es immer wieder um die Frage, in welcher Beziehung eine Kleinstadt zu ihrem ländlichen Umfeld steht. Zofingens Bemühen, seine Zentrumsfunktionen zu verstärken, zieht sich wie ein roter Faden durch das 19. und 20. Jahrhundert. Zofingen erreichte manches, wurde aber immer wieder zurückgebunden. Dem Wunsch, nicht nur auf regionaler Ebene eine Rolle zu spielen, stand vor allem die geografische Lage entgegen: Abseits eines grossen Flusses, zurückgezogen zwischen die Hügel des Wiggertals, eignete es sich nicht als Verkehrsknotenpunkt. Zudem verhinderten die regionalen Strukturen ein grös-

seres Wachstum: Die Kantonsgrenzen sind nahe, und ringsum grenzen die konkurrierenden, ebenfalls ihre Rolle beanspruchenden Kleinzentren Aarau, Olten und Langenthal an die Region Zofingen.

Zofingen versuchte stets mehr zu sein als ein gewöhnlicher Bezirkshauptort. Es bewarb sich 1814 als Tagsatzungsort des eidgenössischen Staatenbundes, 1834 als Standort des Lehrerseminars, und 1848 propagierte das «Zofinger Volksblatt» seine Heimatstadt gar als Sitz des Bundesgerichts – alles vergebens. Als Zofingen 1852 Knotenpunkt der nationalen Eisenbahntransversalen werden wollte und dafür ein Eisenbahntrasse über Strengelbach und den Boowald nach Langenthal ausmessen liess, rannte die Stadt wieder ins Leere: Olten machte das Rennen. Die Niederlage wiederholte sich 25 Jahre später mit dem Konkurs der Nationalbahn.

Der Wille, mehr zu sein als eine «gewöhnliche» Kleinstadt, hat sich über die Jahrzehnte und Jahrhunderte zu einer kollektiven Mentalität entwickelt: Trotz aller Niederlagen schaffte oder bewahrte sich Zofingen verschiedene Zentrumsfunktionen: Handwerker- und Gewerbestadt, Industriestandort mit vielen Zupendlern, regionaler Schulort, Ort für Grossveranstaltungen wie «Power(wo)man» und «Heitere Open Air». Das Buch erstreckt sich über volle zwei Jahrhunderte, vom Einmarsch der Franzosen 1798 bis zur 1999 beschlossenen



Eingemeindung von Mühlethal. In 13 thematischen Kapiteln legen die Autorinnen und Autoren gezielte Längs- und Querschnitte durch Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und städtischen Lebensraum. Dabei werden auch immer wieder Bezüge zur Region geschaffen. Mit über 200 Illustrationen, begleitet von ausführlichen Bildlegenden, ist das Werk nicht nur ein Lese-, sondern auch ein Schaubuch. Der Anhang mit Karten, Statistiken, Verzeichnissen und einem ausführlichen Register macht es ausserdem zum Nachschlagewerk.

Andreas Steigmeier

Christian Lüthi, Manuela Ros, Annemarie Roth, Andreas Steigmeier: *«Zofingen im 19. und 20. Jahrhundert. Eine Kleinstadt sucht ihre Rolle»*.

Veröffentlichungen zur Zofinger Geschichte, Band 3. – 392 Seiten, 55 farbige und 140 schwarzweisse Abbildungen, 13 Grafiken und 16 Tabellen, Format 21,6 × 24,5 cm, Leinenband mit Schutzumschlag. ISBN 3-906419-02-9. Hier + Jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte, Baden 1999. Fr. 78.–.



Abbildungen auf dieser Seite: Bilder aus dem besprochenen Buch.